

Kunst mit Kraft aus Fasern der Natur

Von Tagblatt-Mitarbeiterin Annelise Zwez

Was grosse Kunstmuseen oft diskriminieren, sind vom Museum Bellerive in Zürich mit Verve gesammelt: Textile Kunst. Die Tapiserie hat eine uralte Tradition – man denke an die Manufakturen von Gobelin und Aubusson. Ihre Funktion war eine wärmende, isolierende, ebenso wie schmückende. Der Aufbruch in die moderne Textilkunst, die unabhängig ist vom traditionellen Webstuhl, fand in den vierziger Jahren statt. Zu den Pionierinnen einer modernen Textilkunst gehört ohne Zweifel die heute 86jährige Schweizerin Elsi Giauque. Ihre «Tapiserie» aus flach gepressten Maiskolben und -blättern von 1945 bildet den Auftakt zur Ausstellung im Museum Bellerive, das bis zum 4. Mai museumseigene Textilkunst aus den Jahren 1960 bis 1985 zeigt. Das sich künstlerischen Bereichen wie Glas, Keramik und Textilem widmende Museum in einer alten Villa am rechten Zürichseeufer ist zu klein, als dass es seine Sammlungsschätze umfassend zeigen könnte. Zum erstenmal seit sechs Jahren ist nun wieder die um viel Neues erweiterte Sammlung textiler Arbeiten zu sehen. Das Museum sammelt international. Es sind jedoch hauptsächlich Künstlerinnen aus den USA, Japan, der Schweiz, Polen, Rumänien, Jugoslawien und Frankreich vertreten.

Materialsinnliche Kraft wird ausgestrahlt

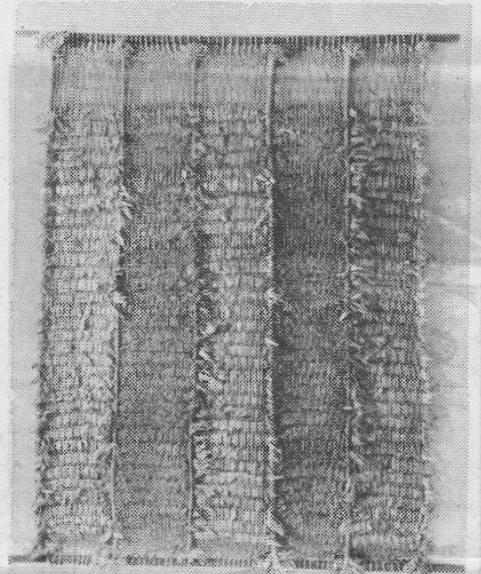
Die ewige Diskussion, ob Textilarbeiten Kunst seien oder nicht, erübrigt sich hier. Denn die kraftvolle, glutrote, sinnliche, raumgreifende Sisal-Arbeit von Magdalena Abakanowicz (Polen), die Skulpturen aus einem dicken, zur Schleife geformten Hanftau in Kombination mit einem Eisensockel von Mariyo Yag (Japan), die formbetonte, naturfarbene, grossformatige Makraméarbeit aus Sisal- und Hanftauen, «Five white elements» der in New York lebenden Schweizerin Françoise Grossen und andere Arbeiten mehr strahlen so viel materialsinnliche Kraft aus, dass der Betrachter fasziniert ist und darum trauert, dass er die Schnüre, die Tuae, die Haare, die Fäden, die Fasern nicht mit den Händen greifen darf, um sie auch am Körper zu spüren.

und einem Eisengerüst von Saturo Shoji (Japan) oder ein freies Hängen der Arbeiten im Raum, z. B. «Colonne aux couleurs qui chantent» aus Wollfäden und einem mehrstöckigen Eisenrahmen von Elsi Giauque (1971). Ein weiterer Akzent ist die Transparenz. Waren traditionelle Tapiserien dicht gewoben, so findet man hier viele leichte und zarte Arbeiten, in denen die Fäden wie Linien eingesetzt sind, z. B. «Lekythos» von Leonore Tawney aus den USA. Der Gegenpol, die archaische Schwere, kommt vor allem von Künstler(innen) aus den Ostblockländern; zu erwähnen wären da zum Beispiel die aus schwarzer Dochtwolle, Sisal und wenig Lurex gearbeiteten, hochformatig schwere Arbeit der Jugoslawin Jagoda Buic oder auch die vom Bildhauer Peter Jacobi und der Textilkünstlerin Ritzi Jacobi gemeinsam erarbeiteten «Fragmente», die in ihrem «naturhaften Chaos» wie «Naturereignisse» erlebbar sind.

Während die Zielsetzung der japanischen Künstler(innen) oft «Funktionsgerechtigkeit auf kleinstem Raum» ist, suchen Schweizerinnen, Polinnen und Französinen sehr oft das sinnlich-erotische Gefühl für Fasermaterialien umzusetzen. Erwähnt sei da zum Beispiel das «staaterhaltende Tuch» der in Aarau lebenden Solothurner Künstlerin Verena Brunner, die 1975 ein Nylongewebe mit Sisal- und Goldfäden so durchwirkte, dass die spontan erlebbare Assoziation «Körperhaar» – gepaart mit dem vieldeutigen Titel – sinnliches Empfinden unmittelbar auslöst. – Vielleicht ist das Textile – im Gegensatz zur Berner Männer-Erotik-Ausstellung – eine mögliche Form, wie Frauen ihrer Sinnlichkeit Ausdruck zu geben vermögen.

Raum, Transparenz und archaische Schwere

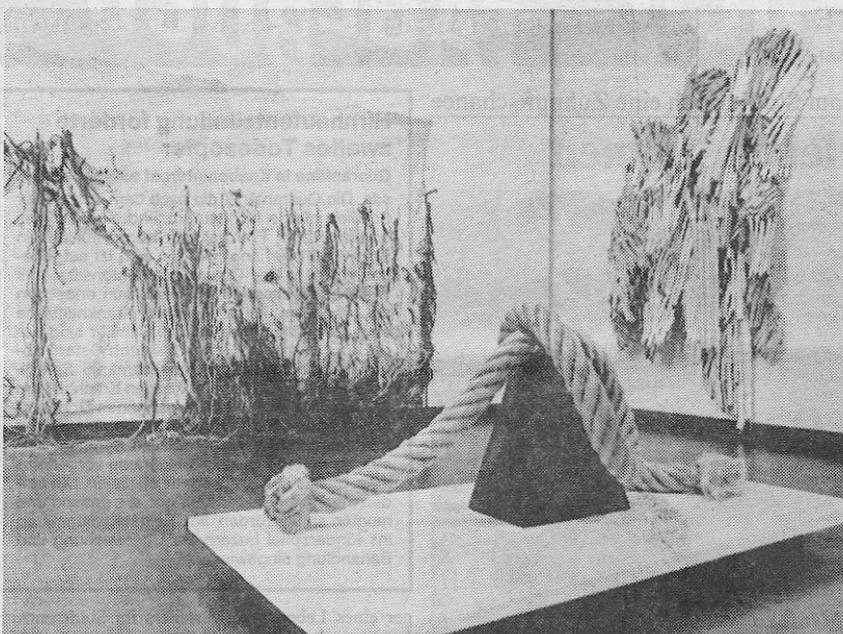
Von dieser Ausstellung ausgehend, lassen sich drei Akzente der modernen Textilkunst erkennen. Einer ist der Raum; die Tapiserie hat sich zum Teil von der Wand gelöst und gestaltet Räume, sei es skulpturähnlich wie «Standing up cloth» – eine Art Ziehharmonika aus Baumwollstoff – von Masao Yoshimura (Japan), sei es architektonisch wie «Space by white cloth» aus Baumwollstoff, -fäden



Pionierarbeit moderner Textilkunst: Maiskolben-Tapiserie von Elsi Giauque.

AT
10.3.86

Montag, 10. März 1986 Nr. 57 AT/BT/FT Seite 7



Raum, Transparenz und archaische Schwere: Das Bellerive-Museum in Zürich zeigt eine Ausstellung über Textilkunst. Im Vordergrund das zur Schleife geformte Hanftau von Mariyo Yag aus Japan.